

Mühlviertler räumen das Chaos in Geldbörsen auf

HAGENBERG. Wer kennt das nicht? Dutzende Kundenkarten tummeln sich in der Geldbörse und wenn man an der Kasse steht, findet man genau jene nicht, die man benötigt. Die Hagenberger Software-Schmiede will dieses Problem aus der Welt schaffen und hat genau für dieses Problem eine Handy-App entwickelt.

VON STEFAN FRÖHLICH

Das Prinzip von Mobile Pocket ist einfach. Mit der Anwendung soll das Chaos in den Geldbörsen ein Ende haben, denn die App verwaltet alle Kundenkarten, die der Benutzer von einzelnen Unternehmen ausgestellt bekommen hat. Kauft man nun bei einem Geschäft ein, muss man nur sein Smartphone anstelle der Plastik- oder Papierkarte vorzeigen und mittels Barcode wird die virtuelle Kundenkarte identifiziert.

Prominente Partner

In Österreich hat die Firma bereits bekannte Handelsunternehmen wie Intersport Eybl, Forstinger, Baumax oder Hartlauer als Partner mit im Boot. 60.000 Smartphone-Benutzer haben die App, die für iPhone und Android-Geräte verfügbar ist, in Österreich bereits heruntergeladen.

Die Heimat ist der Software-Schmiede aber nicht genug: Seit März betreibt Bluesource ein Büro im Silicon Valley in Kalifornien, dem Nabel der IT-Welt. „Wir sind dort auf Partner- und Investorensuche und kommen gut voran“,



Foto: bluesource

Alle Karten auf einen Blick

freut sich Geschäftsführer Wolfgang Stockner. In den USA habe man bereits Partnerschaften mit Samsung, Hewlett-Packard und NXP Semiconductors fixiert, darüber hinaus Kontakte zu Google und Facebook geknüpft.

„Wir wollen im heurigen Jahr in Österreich durchstarten, Anfang 2012 stehen Deutschland und Rest-Europa auf dem Plan“, sagt Stockner. Bis Mitte nächsten Jahres soll auch ein Investor in den

USA gefunden sein und der Durchbruch geschafft werden.

Mit dem Verwalten von Kundenkarten ist aber das Potenzial des Programms noch lange nicht ausgeschöpft. „Äußerst interessant ist die weitere Entwicklung der NFC-Technologie“, sagt Technik-Chef Roland Springseis.

Mit der Near Field Communication könnte man zusätzlich auch mit dem Handy seine Einkäufe bezahlen – moderne Smartphones haben diese Technologie bereits eingebaut. „In den USA ist das derzeit das große Thema, daher sind wir auch optimistisch, dass wir Investoren finden“, sagt Stockner. Im Moment fehlen noch die nötigen Lesegeräte in den Geschäften. „Das wird sich bald ändern. Von unserer Seite wäre das überhaupt kein Problem, so etwas hätten wir schnell implementiert“, erklärt Springseis.

Bekennnis zu Hagenberg

Egal, wie groß die globalen Ambitionen des Unternehmens sind, die Entwicklungsabteilung, wo zehn Programmierer beschäftigt sind, wird in Hagenberg bleiben. „Wir können durch die Fachhochschule hier immer auf Spitzenkräfte zurückgreifen“, streut Stockner der Hochschule Rosen, die auch er selbst absolviert hat.

Damit soll die Eroberung der Smartphones dieser Welt nicht vom US-amerikanischen Silicon Valley aus erfolgen, sondern weiter aus dem kleinen Silicon Valley Oberösterreichs im beschaulichen Hagenberg.